

Nazi-Verbrechen am Tatort vergegenwärtigt

Exkursion führt Würmtaler zum KZ Kaufering – Eindrückliche Experten-Schilderungen und Beweise

VON THOMAS SCHAFFERT

Würmtal – Der Verein „Gedenken im Würmtal“ organisiert seit 25 Jahren Gedenkveranstaltungen an den Mahnmalen von vier Würmtal-Gemeinden, die an die Todesmärsche aus dem KZ Dachau in den letzten Kriegstagen 1945 erinnern. Im vergangenen Jahr dokumentierte die Bürgerinitiative mit der Ausstellung „Erinnerte Gegenwart“ auch das Schicksal örtlicher jüdischer Familien mit besonderem Blick auf den Leidensort Theresienstadt (wir berichteten). Am Freitag bot sie nun in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Würmtal eine Exkursion nach Kaufering an, wo im weitaus größten der insgesamt 139 Außenkommandos des Dachauer Lager-Komplexes etwa 23 000 Häftlinge Zwangsarbeit leisten mussten und viele Tausende ermordet wurden, teilweise nur wenige Minuten vor der Befreiung durch die US-Armee.

Die 44 Würmtaler, darunter etliche Schüler des Gautinger Otto-von-Taube-Gymnasiums, führen deshalb zunächst zu der Waldlichtung nahe Erpfting, auf der sich die Überreste von „Lager VII“ befinden. Diese Überbleibsel von ehemals elf Freiluftgefängnis-Arealen rund um das KZ Kaufering wurden durch die Europäische Holocaustgedenkstätten-Stiftung vor dem endgültigen Verschwinden bewahrt mit dem Fernziel, ein staatliches Dokumentationszentrum zu errichten,



Exkursion wider das Vergessen: Die Würmtaler vergegenwärtigten sich das Grauen der NS-Diktatur an den historischen Stätten.

FOTO: GEDENKEN IM WÜRMTAL

wie Vorstandsmitglied Helga Deiler berichtete.

Gemeinsam mit dem Landsberger Historiker Alfred Platschka vermittelte sie den Teilnehmern am Freitag inmitten von regnerischen Sturmböen auf dem Original-Gelände das wichtigste Hintergrundwissen zu dem existenziellen Grauen, das dort aus den Restspuren von einstmal 55 Erdhütten und sechs Tonröhrenbauten spricht. Über 2000 unschuldige Opfer der vom NS-Staat systematisch organisierten „Vernichtung durch Arbeit“ starben allein dort an Hunger, Infektionen, Folter oder Erschießung durch das SS-Wachpersonal, wie die Massengräber

in unmittelbarer Nachbarschaft beweisen.

Der zweite Teil der Exkursion führte zur „Militärgeschichtlichen Sammlung Weingut II“ auf dem Gelände der heutigen Welfen-Kaserne der Bundeswehr in der Nähe von Igling. Was sich hinter dem idyllischen Decknamen „Weingut“ verbirgt, war vor 80 Jahren eines der größten Rüstungsprojekte der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft gewesen und sollte der industriellen Massenproduktion des ersten Düsenjägers dienen. Auch diese Wunderwaffe kam jedoch 1944 viel zu spät, um die alliierte Luftüberlegenheit noch zu brechen. Die Errichtung der un-

terirdischen Produktionsstätten in engster Zusammenarbeit mit regionalen Baufirmen kostete jedoch Abertausenden von deportierten Arbeitssklaven Freiheit, Gesundheit und Leben, wie Hauptmann Gernot Schroeder als Fachhistoriker in seinem detailgenauen Vortrag erschütternd bewies.

Die Amerikaner nutzten nach Kriegsende den gut zur Hälfte fertiggestellten gigantischen fünfstöckigen Bunker zur Entsorgung alter Munition und übergaben ihn 1959 an die Bundeswehr, die darin ein atomsicheres Lager und Wartungswerkstätten für Raketen und Flugzeuge der Luftwaffe errichtete.

Innerhalb des militärischen Sperrgebiets bei Landsberg wurde später aber auch ein Erinnerungsort eingerichtet, der mittlerweile in fachlich und medial herausragender Weise Mechanismen und Folgen des NS-Terrors dokumentiert. Die Würmtaler erkannten in den Bildern auch etliche Überlebende der Todesmärsche wieder, die sich jahrelang an den Gedenktagen persönlich mitbeteiligt hatten, womit sich der enge Bezug zwischen den schrecklichen Ereignissen im Lech- und im Würmtal erneut erschloss.

Alle drei Referenten definierten ihr Anliegen nicht in einer rückwärtsgewandten

Schuld-Suche, sondern in einer qualifizierten Prävention für die Zukunft, die für Mechanismen totalitärer Gewalt sensibilisiert und Wege gewaltfreier Konfliktlösung herausarbeitet. Das muss jedoch am konkreten Ort für die Weitergabe an die nachwachsende Generation jeweils neu umgesetzt werden. Genau mit diesem Ziel wiederholt der Verein „Gedenken im Würmtal“ die Exkursion nach Kaufering am 28. März für 45 Schüler und Lehrkräfte der beiden Gymnasien in Planegg und Gräfelfing und organisiert den nächsten Gedenkzug entlang der örtlichen Mahnmale am 29. April dieses Jahres.